



Stolpersteinverlegung am 11. Okt. 2019 (Teil 4)



Dana Levanon, geb. Wolf (li.) und Omry Wolf (3.v.li.) stehen gemeinsam mit ihren Ehepartnern Gil und Sigal dort, wo ihr Vater Martin Wolf 1932 geboren ist und wo ihre Vorfahren einst lebten. (Foto: E. Bennighof, Sontraer Stadtkurier)

„Das war der Sieg über die Geister des Bösen ...“

Vier Stolpersteine wurden am 11. Okt. vor dem Grundstück Bahnhofstraße 11 (heute: Gesundheitszentrum Deubener) verlegt. Dazu konnte der Arbeitskreis Stolpersteine auch Angehörige aus Israel begrüßen. Dana Levanon hält das Bild zur Erinnerung an ihre Großmutter Hedwig Wolf, Omry Wolf das des Vaters Martin. Sigal zeigt den Großvater Hermann (Hedwigs Ehemann) und Gil das Bild der Urgroßmutter Julie Wolf, geb. Müller. Über die Biografien zu den Stolpersteinen wird später noch ausführlich berichtet.

Schon bei den Recherchen zum Gedenkbuch über die jüdischen Gemeinden in Herleshausen und Nesselröden (1988) gab es einen Kontakt zu den Nachkommen von Hermann Wolfs Schwester, Nora (Schleisner), die ihm 1938 mit ihrer Familie von Hannover aus nach Palästina gefolgt ist. Aber erst jetzt, wenige Wochen vor der Steinverlegung, konnte mit Hilfe des Internets und Freunden in Israel der Kontakt zu den in der Nähe von Haifa lebenden Wolf-Geschwistern hergestellt werden.

„Es wäre für uns sehr wichtig, dabei sein zu können“, schrieb Dana, zweifelte aber daran, dass das so kurzfristig noch möglich sein könnte. Dann doch die Nachricht: „Wir kommen, auch mein Bruder wird dabei sein.“ Es gab nur noch einen Flug nach München, den man nutzte, um von dort mit dem Mietauto auf dem Weg nach Herleshausen ein wenig von Deutschland kennen zu lernen. „Es war wunderbar“, vom Wetter abgesehen. Am Freitagmorgen kamen die Gäste in Herleshausen an. Der erste Weg führte sie zum jüdischen Friedhof um den Ahnen, die auf der „Müller-Seite“ ihrer Urgroßmutter bis zu Salomon Müller (1762-1829) zurückverfolgt werden können, nahe zu sein; siehe hierzu Bericht (1).



Von den „Stolpersteinen“ (ein für Israelis schwierig auszusprechendes Wort!) hatten die Gäste schon gehört, haben aber noch nie an einer solchen „Zeremonie“ (wie sie es ausdrückten) teilgenommen. Deshalb waren sie gespannt und spätestens an der Verlegestelle ihrer Familie begeistert, wie anspruchsvoll das Erinnern an die Opfer der Shoah in Herleshausen gestaltet wird: Schüler/innen, die einbezogen waren, gemeinsam gesungene Lieder in Deutsch und/oder Hebräisch, ein deutscher Pfarrer (Martin von Frommannshausen), der sich einen Gebetsschal umhängte und mit kräftiger Stimme ein



bekanntes jüdisches Gebet zu Ehren ihrer Vorfahren in Hebräisch sang. Tränen waren nicht zu verbergen.

Dana war es, die ans Rednerpult trat um den Gästen ihre zu Hause schon vorbereitete Rede vorzutragen. Der Arbeitskreis hatte diese inzwischen übersetzt und als Handzettel verteilt (bei Interesse kann die Rede in voller Länge in Deutsch/Englisch gerne nachgereicht werden).

Dana sprach von einem für ihre Familie sehr emotionalen wichtigen Moment, neben dem Haus zu stehen, in dem 1932 ihr Vater Max Martin Wolf geboren wurde. Leider sei es abgerissen und „*die Stolpersteine werden die einzige Erinnerung und das Zeugnis sein, wer hier einmal gelebt hat.*“ Historische Aufnahmen erinnerten an diesem Tag neben den Stolpersteinen an das ehemalige Haus, in dem Familie Wolf „*als angesehene Bürger*

mit einem erfolgreichen Geschäft gelebt haben, bis sich der monströse Antisemitismus in ganz Deutschland ausbreitete und die Mehrheit der Deutschen, die sah und wusste, was geschah, ihren jüdischen Freunden und Nachbarn den Rücken zeigte, manche aus Angst, andere aus dem Glauben an die NS-Ideologie.“

Dana erinnerte daran, dass schließlich die Juden, ihre Familie eingeschlossen, ihre Häuser und ihre Heimat verlassen mussten oder in Konzentrationslager deportiert wurden, wo sie Zwangsarbeit leisten mussten, gefoltert und ermordet wurden.

Glücklicherweise hätten ihre Großeltern es rechtzeitig erkannt, was passieren würde und beschlossen, 1934 nach Palästina zu flüchten. „*Meine Urgroßmutter und viele andere Familienmitglieder in ganz Deutschland mussten sie zurück lassen.*“ Dana erzählte, wie sich ihre Großeltern mit dem damals gerade zweijährigen Vater unter schwierigen Bedingungen eine neue Existenz in Palästina am See Genezareth aufgebaut haben und dort noch zwei weitere Kinder geboren wurden.



Blick vom Kirchturm

„*Sie hatten drei Kinder und später zehn Enkelkinder. Das war ihr Sieg über die Geister des Bösen und den grausamen Tod ihrer Familienmitglieder. Wir haben alle ein glückliches Leben geführt, aber den Schmerz hat das nie geheilt. Er wurde kaum erwähnt und hinterließ eine tiefe Narbe in ihren Seelen.*“

Dana berichtete vom Alltag ihrer Eltern und Großeltern, von ihren Sorgen und Ängsten. „*Wir trösten uns damit, dass die ‚Endlösung‘ des sogenannten ‚jüdischen Problems‘ nicht vollständig gelungen ist. Wie meine Familie sind Hunderttausende von verfolgten Juden nach Palästina eingewandert, und trotz der Tortur, die die meisten von ihnen hinter sich hatten, gründeten sie den Staat Israel, den viele da-*

mals als historisches Wunder bezeichneten. Die Nazis ermordeten sechs Millionen Juden, konnten aber den menschlichen Geist nicht ermorden. Unser heutiges Stehen hier mit einem Teil meiner Familie und mit Euch allen, liebe Freunde, Kinder sowie Erwachsene, ist der Beweis des Sieg von uns allen über das Böse und die monströse Vergangenheit.“

Dana mahnte aber auch: *„Wir, Israelis und Deutsche, können und dürfen diese dunklen Tage nicht vergessen, und das heute noch mehr als je zuvor, da der Antisemitismus in fast ganz Europa wieder zunimmt und gewalttätige antisemitische Ereignisse immer häufiger auftreten. Hoffentlich stellen diese Stolpersteine sicher, dass die Menschen, wenn sie sie sehen, sich an diese tragischen Jahre erinnern und nie in die andere Richtung schauen, wenn ein solches Übel eintritt, wie es damals so viele taten. Wir müssen alles tun, um die Wiederholung solcher schrecklichen Ereignisse zu vermeiden und um Frieden für alle Nationen und Menschen zu streben.“* Sie erzählte darüber hinaus, wie sie sich als Studentin mit dem Thema „Holocaust“ auseinander gesetzt und gespannt den Berichten der damals noch lebenden Zeitzeugen zugehört sowie verschiedene Gedenkstätten, darunter auch Auschwitz, besucht hat. *„Schulen tun dies, um sich zu erinnern und nicht zu vergessen!“* Deshalb bedankte sie sich im Namen der Familie nicht nur bei den Herleshäuser Akteuren, sondern besonders *„bei allen Schülerinnen und Schülern, die sich dafür entschieden haben, für ihren Vater den Stolperstein zu spenden, und an alle, die an dieser würdevollen Gedenkfeier teilgenommen haben.“*



Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen: Dieses alte Sprichwort trifft wohl auch auf Israel zu. Nava (li.) und Gidon Süßkind aus Haifa (3.v.li.; mit Wurzeln zur Familie Wallach in Nesselröden), über die später noch berichtet wird, sind maßgeblich daran beteiligt, dass der Kontakt zu Familie Wolf doch noch zustande gekommen ist. Sie wohnen nur rd. 15 km von Fam. Wolf/ Levanon entfernt und wollten natürlich wissen, was es aus Herleshäusern zu berichten gibt. Gidon schreibt am 19.10.2019 in einer Mail an den AK-Vorsitzenden: *„Wir sind zu den Wolfs gegangen, um von ihnen zu hören, was sie erlebt haben. Sie konnten nicht in Worten ausdrücken, wie bedeutsam die Zeremonie war und wie nett sie begrüßt wurden und wie alles arrangiert war! Danke Dir und dem ganzen Team!“*